

K Ü N S T L E R H A U S
KÜNSTLERHAUS VEREINIGUNG
FACTORY

DRAFT

PSYCHOGRAMME EINER IDEE
13.05. – 09.06.2021

ISABEL BELHERDIS
PETRA GELL
ANDREA GRASER
DIETHER S. HOPPE
THOMAS HOPPE
MLADEN JADRIC
PETER LORENZ
JOERG NAIRZ
GUSTAV PEICHL
NORBERT STEINER
SNE VESELINOVIĆ
DIETER WALLMANN
JOSEF WEICHENBERGER

Die Gruppenausstellung **DRAFT** in der Künstlerhaus Factory widmet sich Ausdrucksformen der Konzeption in der Architektur am Beispiel 13 ausgewählter Positionen. 13 individuell befüllte Plexiglasboxen bilden zusammengefügt eine raumgreifende Installation. Lichtdurchlässig und partiell reflektierend, verkörpert das Ensemble die Flüchtigkeit der Konzeption, die erst im Zuge einer Transformation zur gebauten Realität wird.

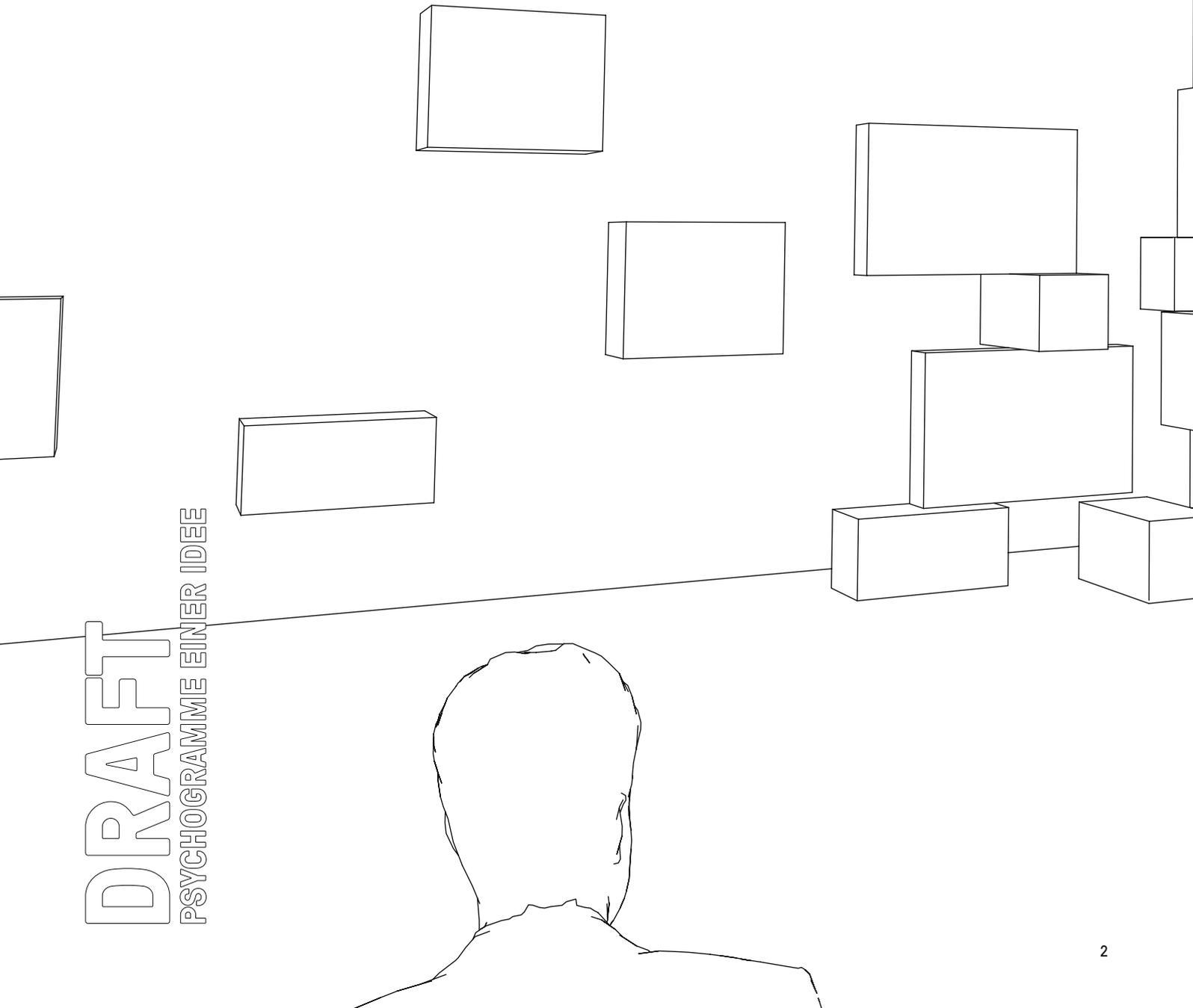
Am Beginn des Entwurfsprozesses steht immer eine Idee. Wir skizzieren erste Überlegungen in Form von schnellen Modellen oder Zeichnungen. Sie sind Ausdruck von Gedanken und Visionen, die Initialzündungen gleichen und oft den Beginn eines jahrelangen Prozesses der Projektentwicklung markieren. Sie bestimmen über Form und Konzeption der gebauten Realität. Nur wenige Linien definieren die Gestalt eines Gebäudes. Komplexe Patterns zeigen städtebauliche Spannungsfelder und analysieren

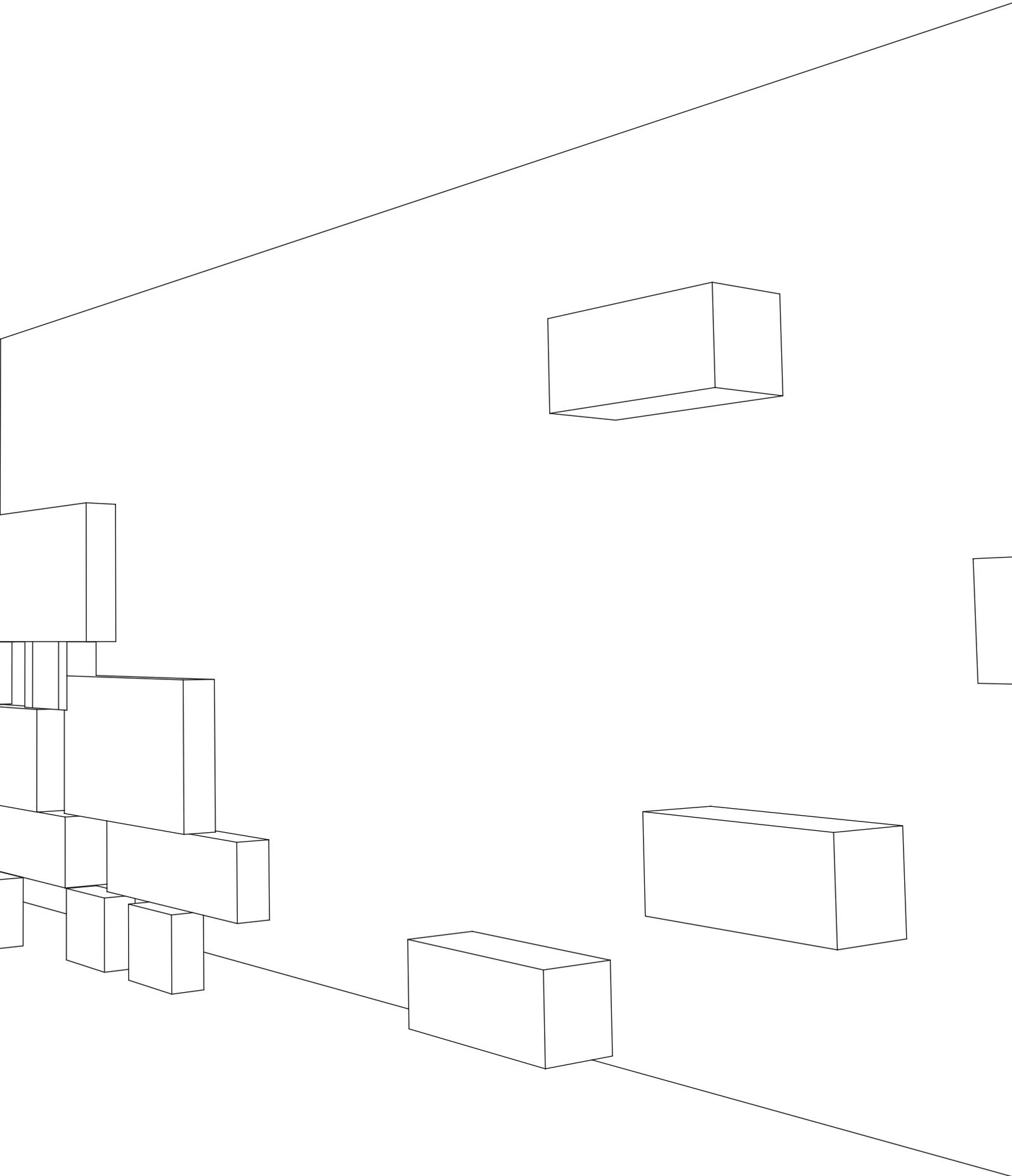
die Rahmenbedingungen eines Baufelds. Die Konzeption ist begleitet von der Vergänglichkeit des Moments und tritt flüchtig und unnahbar in Erscheinung. Die Übersetzung einer Idee in eine erste Darstellung folgt keinem Regelwerk. Die Methodik ist dem Einzelnen überlassen. Mit Bleistift, Filzstift, Tuschezeichner, Kugelschreiber, Kohlestift und Eingabestift werden Ideen und Konzepte auf Trägermaterialien festgehalten. Mithilfe von Stanleymesser, Styrocutter, Klebestreifen und Nadeln entstehen schnelle Skizzenmodelle, Collagen und Fotos. Die Umsetzung kann impulsiv oder kontrolliert erfolgen, und der Output trägt die individuelle Handschrift der Verfasser*in. Die klassische Handskizze ist mehr als nur die sensuell-motorische Entäußerung eines flüchtigen Gedankens. Sie bildet in ihrer genuinen Linienführung die charakteristische Ausdrucksform des*der Entwerfenden ab. Auf einer Metaebene erzählt sie die Geschichte dieser Person und gewährt Einblicke in deren Persönlichkeit.

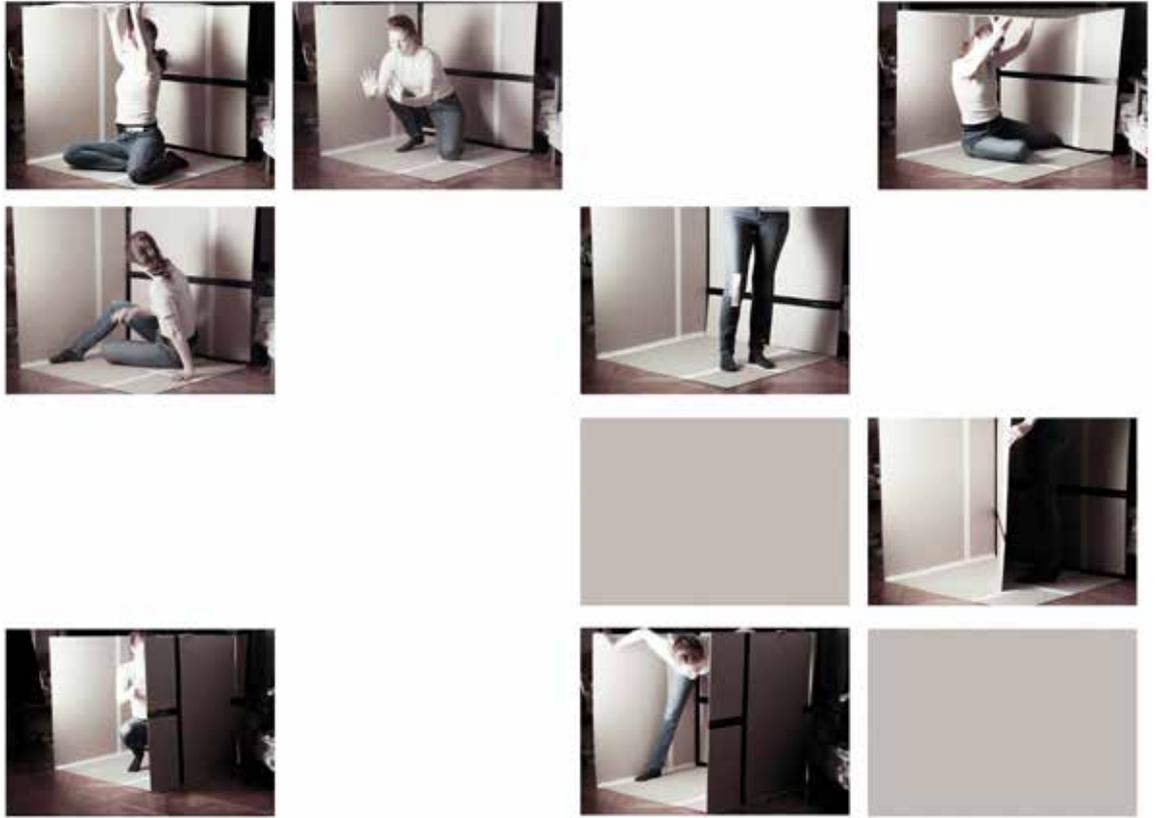
So schnell Ideen entspringen, werden sie auch verworfen. Skizzen landen an den unterschiedlichsten Orten. Verewigt in Skizzenbüchern oder archiviert in Planschränken überdauern sie den Moment und bieten uns Einblicke in Schlüsselmomente des architektonischen Schaffensprozesses. In der Künstlerhaus Factory wird dieses Darstellungsmedium in einen räumlichen Kontext gebracht und in einen virtuellen Architekturinkubator transferiert. Die einzelnen Plexiglasboxen stehen symbolisch für Archivboxen und zeigen eine exemplarische Auswahl solcher Schlüsselmomente und individuellen Zugänge zu dem Medium der Skizze. Die Verräumlichung der Ausstellungsidee ist das Ergebnis einer gemeinsamen Choreografie. Die Ausstellungsboxen treten wie Pixel im Raum in Erscheinung – in Form eines Raumkonstrukts, dem selbst eine Skizzenhaftigkeit anhaftet.

DRAFT

PSYCHOGRAFIE EINER IDEE







To Be A House (work in progress), 2021
fotografische Werkskizzen, 21 x 29 cm

Meine auto-performativen Werke entstehen stets in Wechselwirkung mit dem umgebenden Raum. Es ist immer der Ort, mit dem ich ganz bewusst interagiere, es ist mein Körper, mit dem ich den Ort vermesse, es sind meine Bewegungen, die in Dialog mit dem Räumlichen und Dinglichen um mich treten.

Auch wenn zeichnerische Skizzen die Entstehung meiner Werke begleiten, verstehe ich als meine eigentlichen Werkskizzen fotografische Aufnahmen, in denen ich Interaktionsmöglichkeiten in Bildsequenzen festhalte. Bis ein auto-performatives Werk als Video oder Fotografie für mich stimmig ist, entsteht so über einen längeren Zeitraum eine umfangreiche Sammlung an unfertigem Fotomaterial.

Skizzen begleiten einen Prozess von der Idee bis zur fertigen Gestalt. Am Anfang ist der Ausgang ungewiss, ist doch stets mit dem Eintritt des Unwägbaren zu rechnen, das erst mit dem wachsenden Fortschritt der Arbeit seine formverändernde Kraft entfaltet.

To Be A House beleuchtet den Begriff der Skizze unter diesem Aspekt des Vorläufigen, Unfixierten und Unvollständigen und versteht sich insofern auch als *work in progress* auf den Spuren einer anthropomorphen Architektur.

Als Ankerpunkt meines Entwurfs fungiert ein improvisierter Bezugsrahmen – eine räumliche Skizze der späteren Ausstellungshülle, innerhalb derer ich in meinem Atelier über die nächsten Wochen meinen ureigenen Bezug zum Raum ausagieren werde.

To Be A House ist zum Zeitpunkt meines Schreibens eine fotografische Skizze, und ich lasse es bewusst offen, in welchem Stadium der (Un-)Vollständigkeit sich das Werk bei der Ausstellung präsentiert.

PETRA GELL

THE NEW ARCHE

THE NEW ARCHE, 2021
Installation mit Styroporplatten
30 x 30 cm



Der Kubus. Ein Arrangieren im Kubus.
Die Farbe MINT. Vielleicht ein Magazin –
MINT. Ich mit Farben. Das genügt.
Ein Blick durch das Tor.
La Grande Arche in La Défense in Paris.

Monumentalität wird hinterfragt.
Was ist monumental, warum muss es
monumental sein. Was spricht gegen
fragil, provisorisch, temporär. Welcher
Entwurf schafft es, gezeigt zu werden,
welcher ist gut genug. Carrara-Marmor
wurde weggelassen.

Das Material für die Konstruktion ist
Selitac Parkett- und Laminatunterlage.
Im Bauwerk befinden sich Styroporplatten
in geometrischen Formen und Eisbehälter.

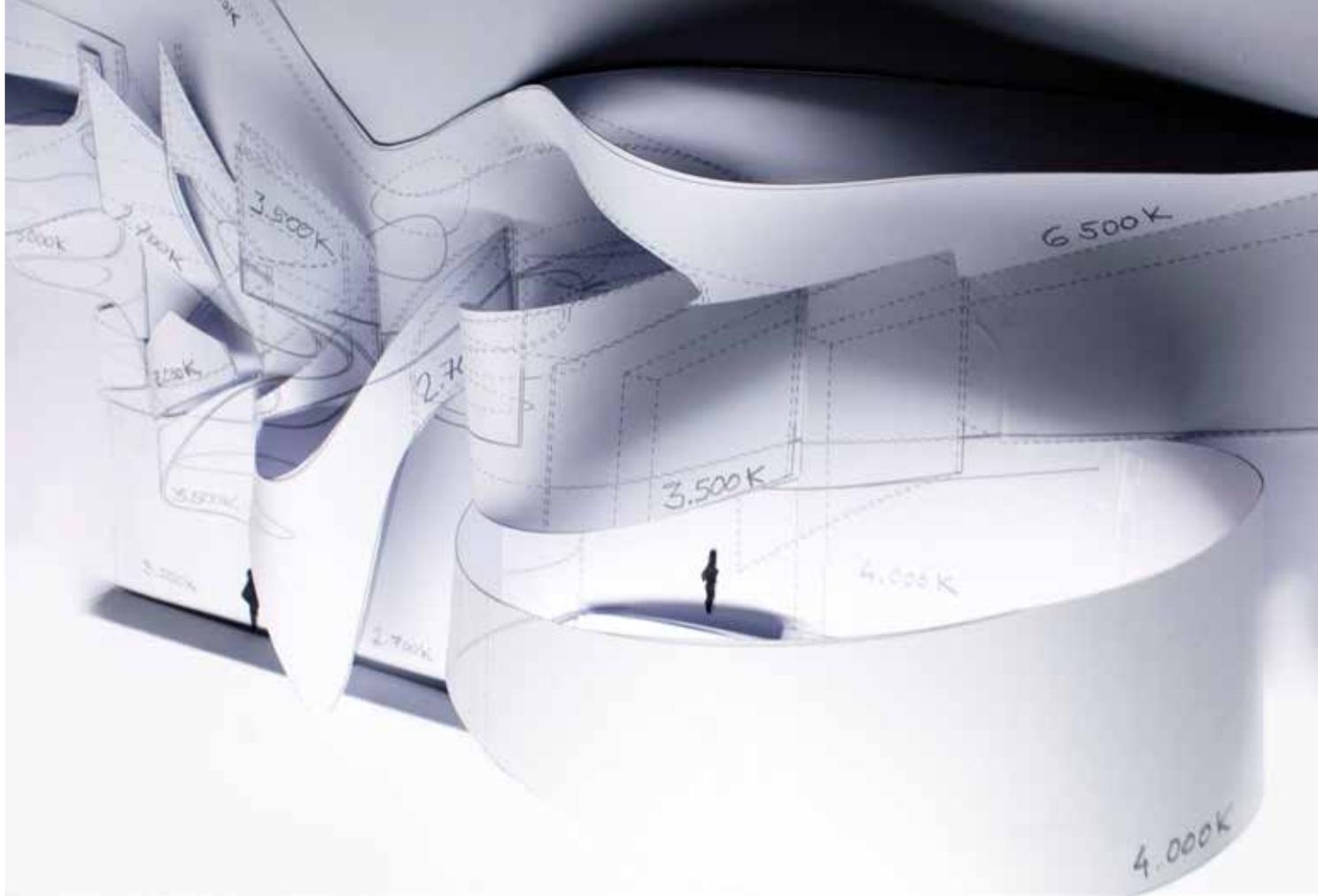
Die Welt liegt euch zu Füßen.

MONUMENTALKUNST = großformatige
Kunst, die erkennbar mit der Absicht
konzipiert wurde, ein Machtsymbol
zu erschaffen.

Alles muss noch besser,
noch größer, noch mächtiger sein.
Alles muss eine Funktion haben.

www.petragell.com





Sketch Model Light Study, Skizzenmodell, 2018
Papier, PiLED-Technologie, 32 x 80 cm

ANDREA GRASER

SKETCH MODEL LIGHT STUDY

Es sind schnelle digitale Skizzenmodelle, die die Konzeptphase am Beginn eines Projekts begleiten. Häufig gehen sie einher mit manuell angefertigten Modellen, die auf den ersten digitalen Entwürfen beruhen und durch die Übersetzung ins Physische zum Konzeptionierungstool werden. Sie dienen als Denkmodelle und Inspirationsquellen.

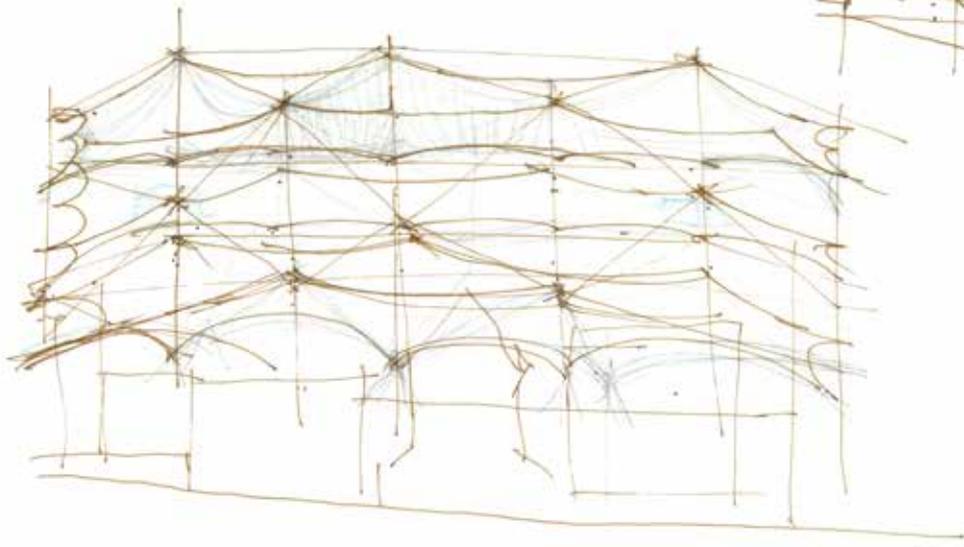
Im konkreten Fall handelt es sich um ein Skizzenmodell, das das Licht im Ausstellungsraum eines Kunstmuseums analysiert. Die dargestellten Papierschleifen verkörpern unterschiedliche Lichteinstellungen. Diese werden in Abstimmung mit dem Raum und den Ausstellungsobjekten konzipiert. Jede der Schleifen steht für eine bestimmte Farbtemperatur. Die in der Ausstellungsbox installierte dynamische Kunstlichtquelle gibt das Licht in den passenden Farbtemperaturen entlang der planckschen Kurve wieder und passt sich schrittweise an die im Modell als Schleifen dargestellten Vorgaben an. So trifft das Material Licht auf Papier und Linienzeichnung und nimmt buchstäblich Gestalt an. Denn gebaute Architektur entsteht durch Licht und wird erst durch Licht dynamisch.

Die Bedeutung von Licht in der Architektur war schon immer eng mit der Bedeutung von Raum verbunden. Unser Verständnis von Licht als Baumaterial und Designwerkzeug reicht bis in die Zeit der Gotik zurück, als man begann, Licht in Architektur und Kunst gezielt in den Schaffensprozess zu integrieren. Licht als Material in der Architektur bestimmt unsere Erfahrung von Raum und Objekt. Das betrifft sowohl die visuelle Wahrnehmung, die von Licht und Schatten geprägt ist, als auch die mit Licht in Zusammenhang stehende Sinneswahrnehmung, die sich oft nur schwer in Worte fassen lässt. Hell, dunkel, warm, kalt, gemütlich, düster, ansprechend und abweisend sind Begriffe, die verwendet werden, um ein Gebäude zu charakterisieren und uns daran zu erinnern, dass Licht Raum ist.

Wir entwerfen Gebäudekomplexe und Städte mit 24-Stunden-Nutzung, halten künstliche Lichtquellen für selbstverständlich. Tageslicht und künstliche Lichtquellen werden nicht nur während der Entwurfsphase, sondern auch in Echtzeit-Raumerfahrungen zu dynamischen Werkzeugen und interaktiven Treibern in der Architektur.

DIETHER S. HOPPE

DER ERSTE STRICH IST SCHON WENIGER -
SCHUTZBAUTEN FÜR EPHEOS



Skizze 1

Die vorgeschlagene freigespannte Membrankonstruktion bildet ein quasi freischwebendes Dach über der antiken Landschaft. Sie tritt durch ihre Verkürzung und körperlose, hautdünne Gewebestruktur nicht in Konkurrenz mit den kraftvollen Formen der Ruinen und bietet auch keine Stilform oder zeitgebundenen formalen Modernismen.

Zeltkonstruktionen sind optisch zeitlos und haben die Ausformung ihrer Gegenkrümmungen aus den konstruktiven und materialtechnischen Gesetzmäßigkeiten der statischen Kraftlinie. Diese elementaren, in reine Form übersetzten Kraftflüsse bilden eine über alle Zeiträume gültige und auch in der Antike angewandte Formensprache, die sich jeder willkürlichen Architektur entzieht.

Was die Membran für den Kraftfluss ist, ist der freihändige Strich der Skizze für den Entwurf, das Elementare. Er entzieht sich der Starrheit der Linie des Plans oder der Maßstabslosigkeit des Vektors der digitalen Datei. Und trotzdem kann er den Gedanken nicht fassen, und daher ist er weniger.

Bei Zeltbauten ist eine planliche Darstellung ohne Modell und Skizzen schwer lesbar und das Dargestellte nicht vorstellbar. Die optische Leichtigkeit wird erst deutlich, weil sich die gegengekrümmten Verkürzungen der Konturen in der Perspektive schwer und nur verzerrt fassen lassen. Aber der Spielraum der Skizze ermöglicht es, die Emotionen zu wecken und den Raum zu spüren.

Es wurde daher der aufwendigere, aber informative Weg über die Freihandskizzen und Modellaufnahmen laut Standortangaben anstatt konstruierter Perspektiven gewählt. So „sieht“ man zum Beispiel bei dem Sichtwinkel von der Kuretenstraße zur Anlage hinauf, wie das Dach sich zurückwölbt und wie die innere Schichtung und die Verkürzung die Masse auflösen.

Die drei Schichten gliedern die Dachfläche. Von Weitem entmaterialisiert sich die große Fläche und integriert sich in die Landschaft. Wie die suchenden Striche der freien Hand ordnen sich die bewegten Zelte nicht unter, sondern sie ordnen sich nach ihrem natürlichen Fluss ein.

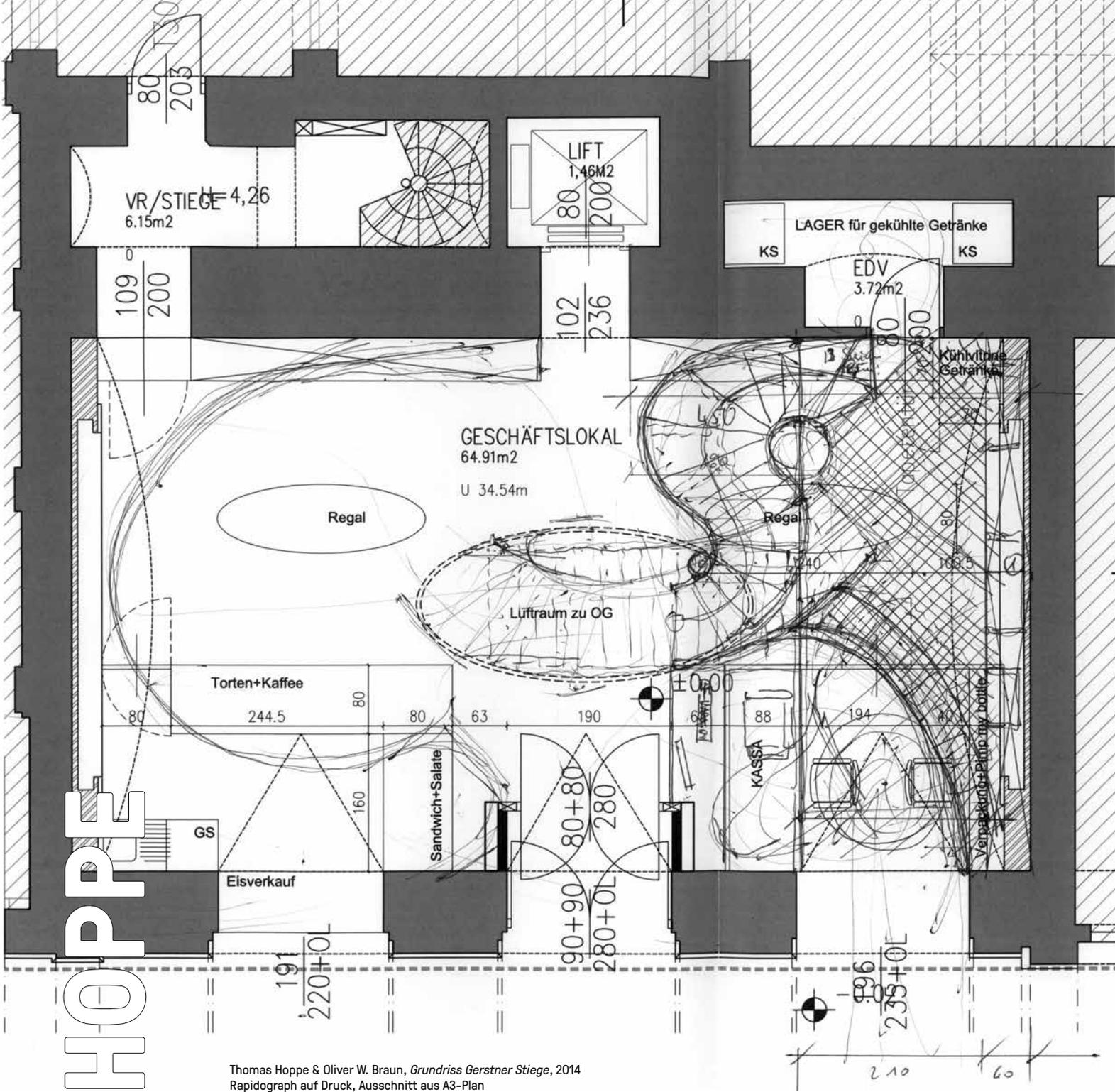
www.hoppe.at



Skizzen Ansicht und Längsschnitt Ephesos Zelt, 1989
Tusche mit Filzstift auf Aquafix, je 21 x 29,7 cm

HOPPE

THOMAS
GEMEINSAM BEI TISCH



Thomas Hoppe & Oliver W. Braun, *Grundriss Gerstner Stiege*, 2014
Rapidograph auf Druck, Ausschnitt aus A3-Plan

Bei einem Geschäftslokal arbeiten wir bereits im Maßstab 1:50 und diskutieren anhand von Grundrissplänen die Möblierung mit dem Auftraggeber. Aufgrund der hohen Miete wird um jeden Quadratmeter Nutzfläche gekämpft. Im Zentimeterbereich werden Möbel verschoben und Regalfächen optimiert, um die lediglich durch einen Lift verbundenen und daher extrem flächeneffizienten Räume im Erdgeschoss und ersten Stock optimal zu nutzen. Plötzlich steht, trotz Nutzflächenverlust, das Bild eines begehbaren Ausstellungsraums mit hohem Wiedererkennungswert im Raum. Im direkten Austausch der Ideen sind Kosten und

Flächenoptimierung kein Thema mehr. Die Striche werden immer mutiger, das Objekt immer spektakulärer! Die Linien werden hemmungslos, aber maßstäblich auf dem am Tisch liegenden Plan gezogen, niemand sieht die Zeichnung, jeder sieht das Objekt, das sie repräsentiert. Das Gegenüber kann Pläne lesen, hat Mut und erkennt räumliche Zusammenhänge. Die Skizze entsteht in wenigen Minuten, das finale Multifunktionsobjekt aus Aufstiegshilfe, Regal und Galerie trägt ihren Geist auf ewig in sich.

www.hoppe-architekten.at

MLADEN JADRIC

72 MANORS

Die Form ist ein Abdruck des Lebens, das formlos ist und ständig im Fluss, zugleich schöpft jegliche Form auf dieser Welt ihre Gestalt aus diesem Fluss.

Yukio Mishima, *Der goldene Pavillon*

Der Beginn des Entwurfsprozesses ist ein Akt der Befreiung der Idee. Der Weg zum fertigen Entwurf ist oft eine komplexe, nicht lineare Auseinandersetzung mit Form, Material und Konstruktion. Das, was am Anfang nur als abstrakter Gedanke vorhanden ist, will eine Form bekommen. Während Künstler*innen vom Realen zum Abstrakten arbeiten, arbeiten Architekt*innen vom Abstrakten zum Realen. Wenige Striche reichen oft, um die Gestalt eines Stadtteils oder eines Gebäudes zu definieren.



72 Manors, concept painting, 2015
Aquarell auf Reispapier, 82 x 60 cm
<https://youtu.be/lkAdysYvC1Q>

Der erste Schritt ist eine Abbildung der Verbindung zwischen Konzept und Form, ungenau im Maßstab und der räumlichen Darstellung. Die Skizze ist ein unscharfes und zeitloses Medium, welches unserer vielschichtigen Persönlichkeit Ausdruck verleiht und einen Bezug zur materiellen Welt herstellt. Erste grafische Spuren gestalten räumliche Sequenzen und markieren ein imaginäres Umfeld, das bis in die gebaute Realität erkennbar bleibt. Die simultane Formgebung und Formentwicklung der Umgebung, ob gebaut oder als „Zwischenraum“, ist ein entscheidender Prozess, in dem ein Raum nicht nur seine Form entwickelt, sondern auch seinen Charakter und folglich seine Bedeutung gewinnt.

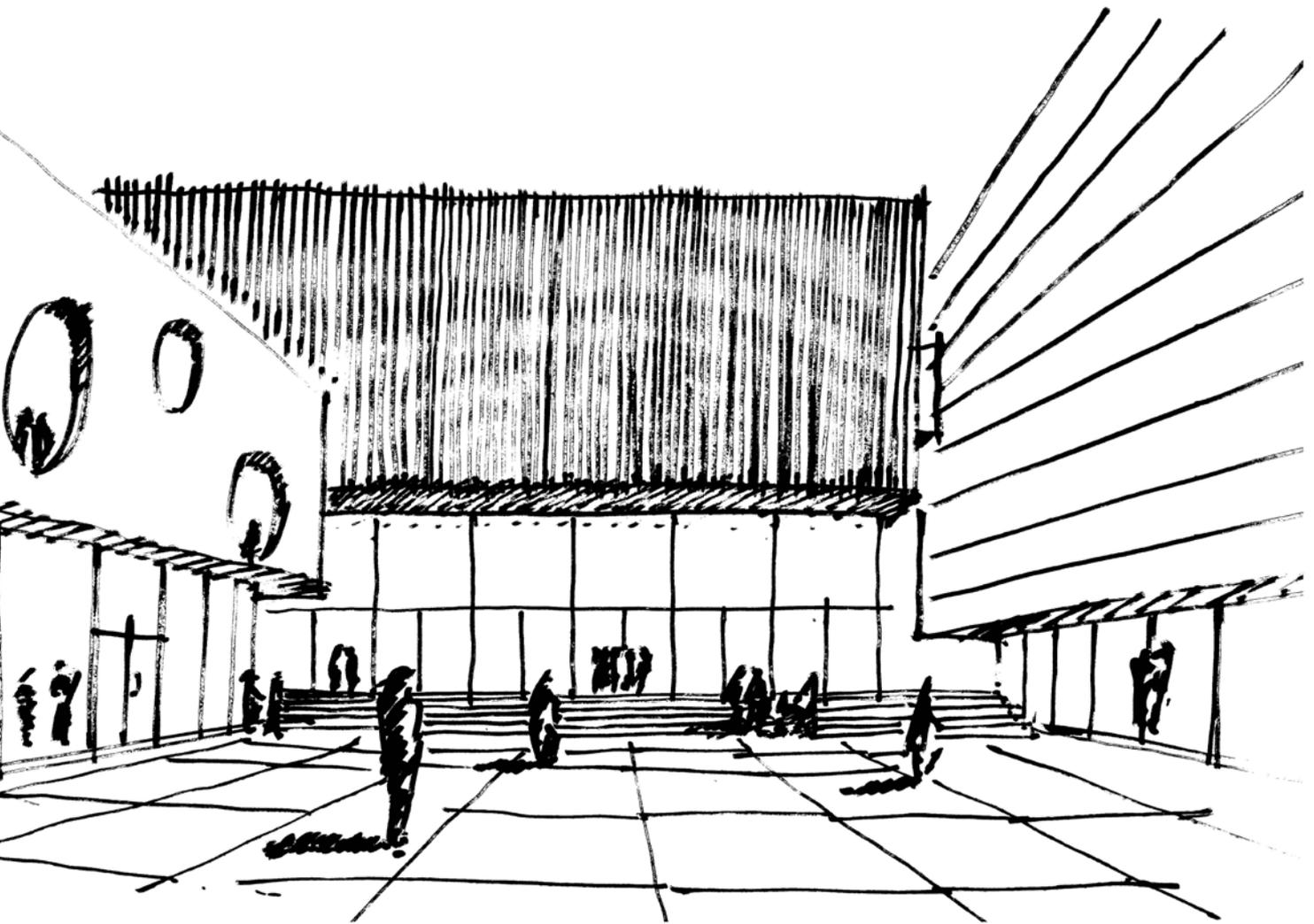
72 Manors ist ein Projekt am Ufer des Lushan Westsees in China aus dem Jahr 2015, das eine Schule für vernakuläre Architektur beherbergen soll. Diese Schule soll in ihrer Lehre eine nachhaltige Beziehung zwischen Architektur und umgebender Natur in den Mittelpunkt stellen.

Projektteam: Federica Rizzo,
Tsegmidsuren Enkhbaatar,
Angelos Sifonios, Li Ang, Yu Siliang

www.jadricarchitektur.at

72 Manors, Ausstellungsperspektive DRAFT, 2021
Digitale Collage, 35 x 100 cm





Medcampus Linz, 2015
Tusche auf Skizzenpapier, 29,7 x 42 cm

PETER LORENZ

GEHIRN UND ZEICHNUNG

Am Anfang ist nicht das Wort, sondern die Wahrnehmung. Sie ermöglicht dem Gehirn den Aufbau einer unterschiedlich großen Bibliothek von Eindrücken, die in ihren neuronalen Verknüpfungen Informationen speichert. Aus unzähligen Verbindungen entstehen neue Gedanken und Vorstellungen. Die Skizze ist also bereits das Ergebnis eines komplexen Prozesses in unserem Gehirn. Jedes Mal ein kleines Wunder, wenn abstrahierte Gedanken über die Hand auf dem Papier landen und von dort wiederum neue Botschaften versenden – oft in nur wenigen Strichen. Die Filterung unzähliger Eindrücke, die Kombination von Gedanken, die sich zu einer Idee formen, deren Selektion und die Rückmeldung des Gezeichneten und die Reaktion darauf – ein pendelndes Pingpong zwischen Gedanken und Zeichnung.

Den Skizzen folgen die Arbeitsmodelle in einem vergleichbaren zerebralen Vorgang: immer wieder erstaunlich, wie das gebaute Modell sich mitteilt, neue Aspekte aufzeigt, den Inhalt der Zeichnungen relativiert, hin und wieder als Irrtum entlarvt oder auch bestätigt.

Dieser Prozess geht nicht „genial“ von der Hand wie viele vermuten, sondern ist über weite Strecken anstrengend, enttäuschend, zermürend ... bis dann plötzlich Harmonie eintritt zwischen Kopf und Zeichnung und Modell und Aussagen. Ein Konzept ist geboren und damit die Basis für konstruktive Diskussionen, Evaluierungen im Entwurf. Zufriedenheit kann sich einstellen.

Woran wir nicht glauben, ist der Ersatz dieses Entstehungsprozesses durch digitale Methoden; diese können nur unterstützen. Wir fühlen uns wohl bei diesem realen Gehirn-Hand-Entstehungsprozess, der uns durch eine noch so ausgefeilte Software nicht ersetzbar scheint. Zeichnen erfordert allerdings laufendes Training der Wahrnehmung, deren Verarbeitung und reale Umsetzung in Skizzen und Modellen. Für den*die Architekt*in eine typische, ihn*sie erfüllende Lebensweise. Dieses Entstehen von Kreativität führt zu einem Glücksgefühl, das mit anderen Tätigkeiten nicht erreicht werden kann – die Quelle unseres Schaffens.

www.lorenzatelier.at

JOERG NAIRZ

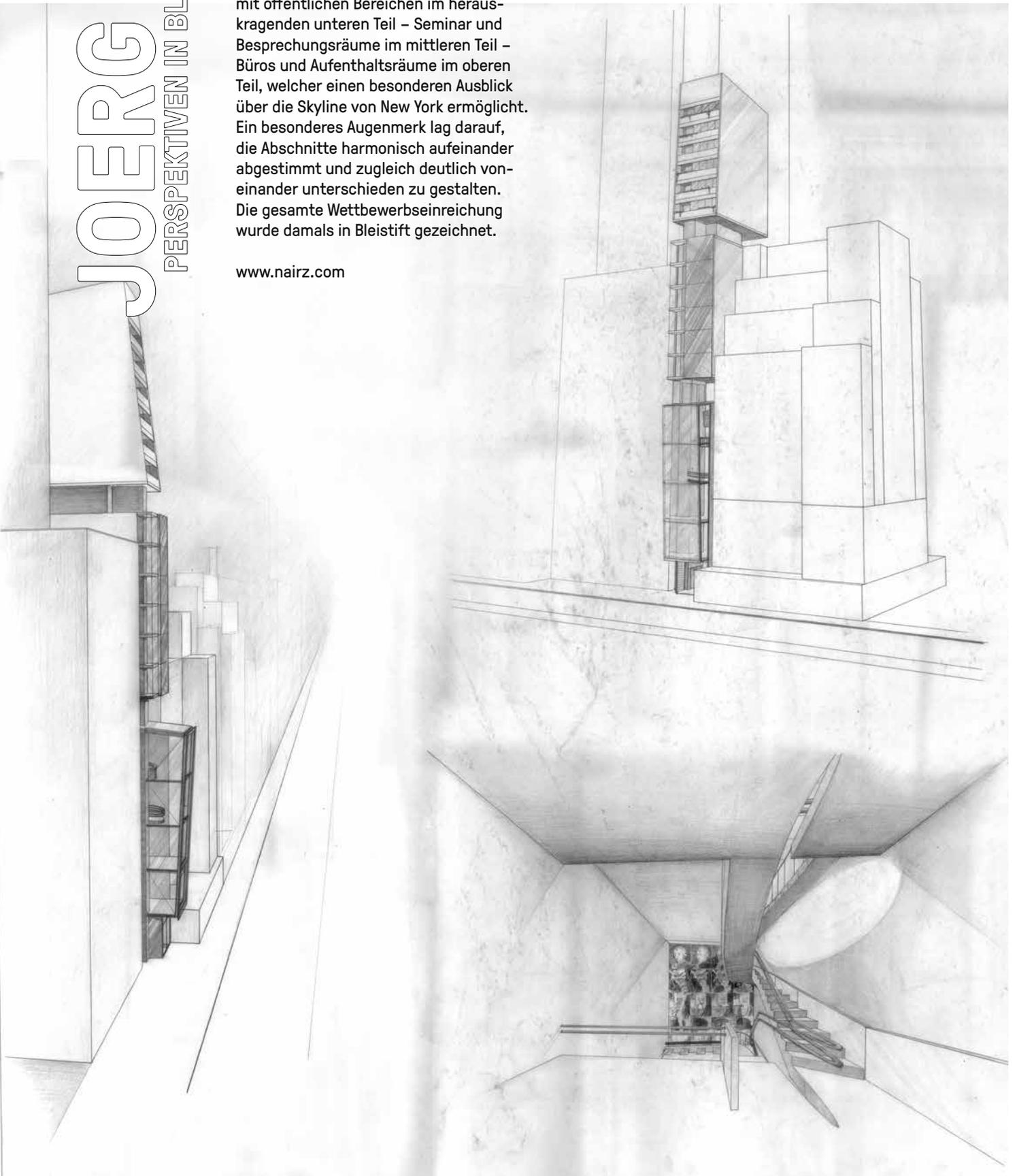
PERSPEKTIVEN IN BLEISTIFT - NEW YORK

Das Schließen von Baulücken war schon immer eine der wichtigsten Tätigkeiten eines*iner jeden Architekt*in. Speziell in den Metropolen dieser Welt kam das Füllen von Lücken besonders häufig vor. Für diesen Wettbewerbsbeitrag war zudem eine besonders enge Baulücke vorgegeben. Konkret sollte in dieser Baulücke das Österreichische Kulturforum entstehen.

Das Bauwerk wurde in drei Stufen gestaffelt: Die Eingangshalle/Rezeption mit öffentlichen Bereichen im herausragenden unteren Teil – Seminar und Besprechungsräume im mittleren Teil – Büros und Aufenthaltsräume im oberen Teil, welcher einen besonderen Ausblick über die Skyline von New York ermöglicht. Ein besonderes Augenmerk lag darauf, die Abschnitte harmonisch aufeinander abgestimmt und zugleich deutlich voneinander unterschieden zu gestalten. Die gesamte Wettbewerbseinreichung wurde damals in Bleistift gezeichnet.

www.nairz.com

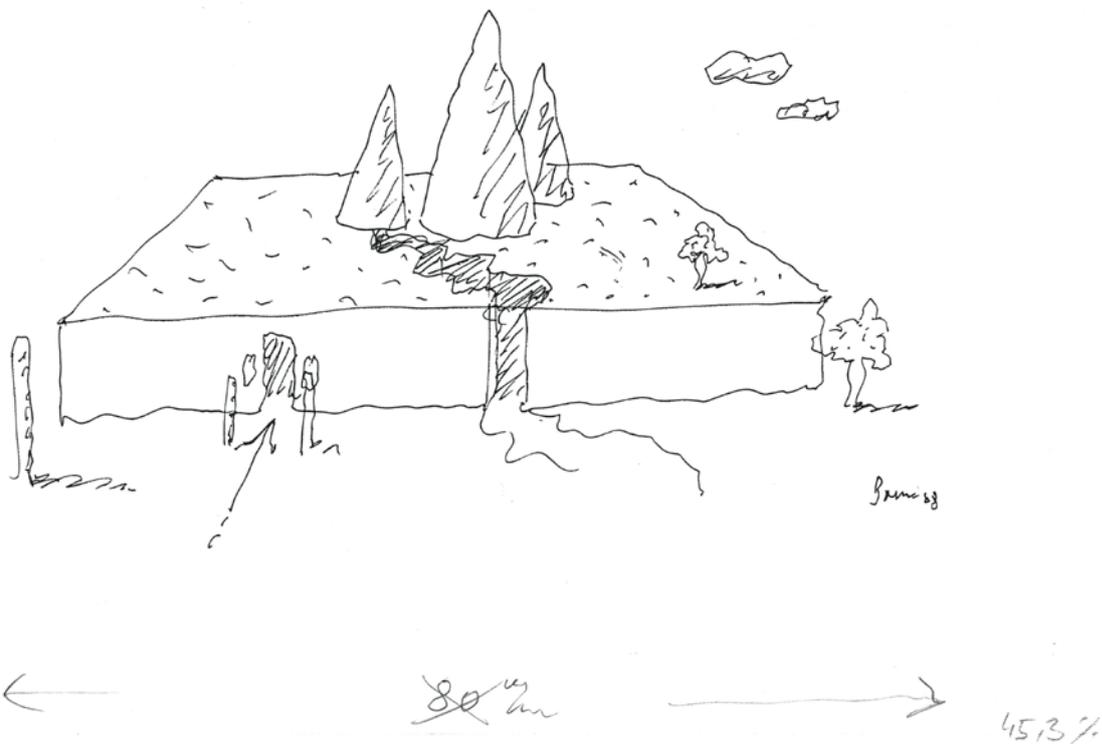
Perspektive in Bleistift, 1992
Architekturwettbewerb Kulturinstitut in New York
Architekt Mag. Joerg Nairz & Architekt DI Georg Baldass
93 x 83 cm





ORF-Landesstudio Salzburg, 1969
Skizze

Bundeskunsthalle Bonn, 1986
Skizze



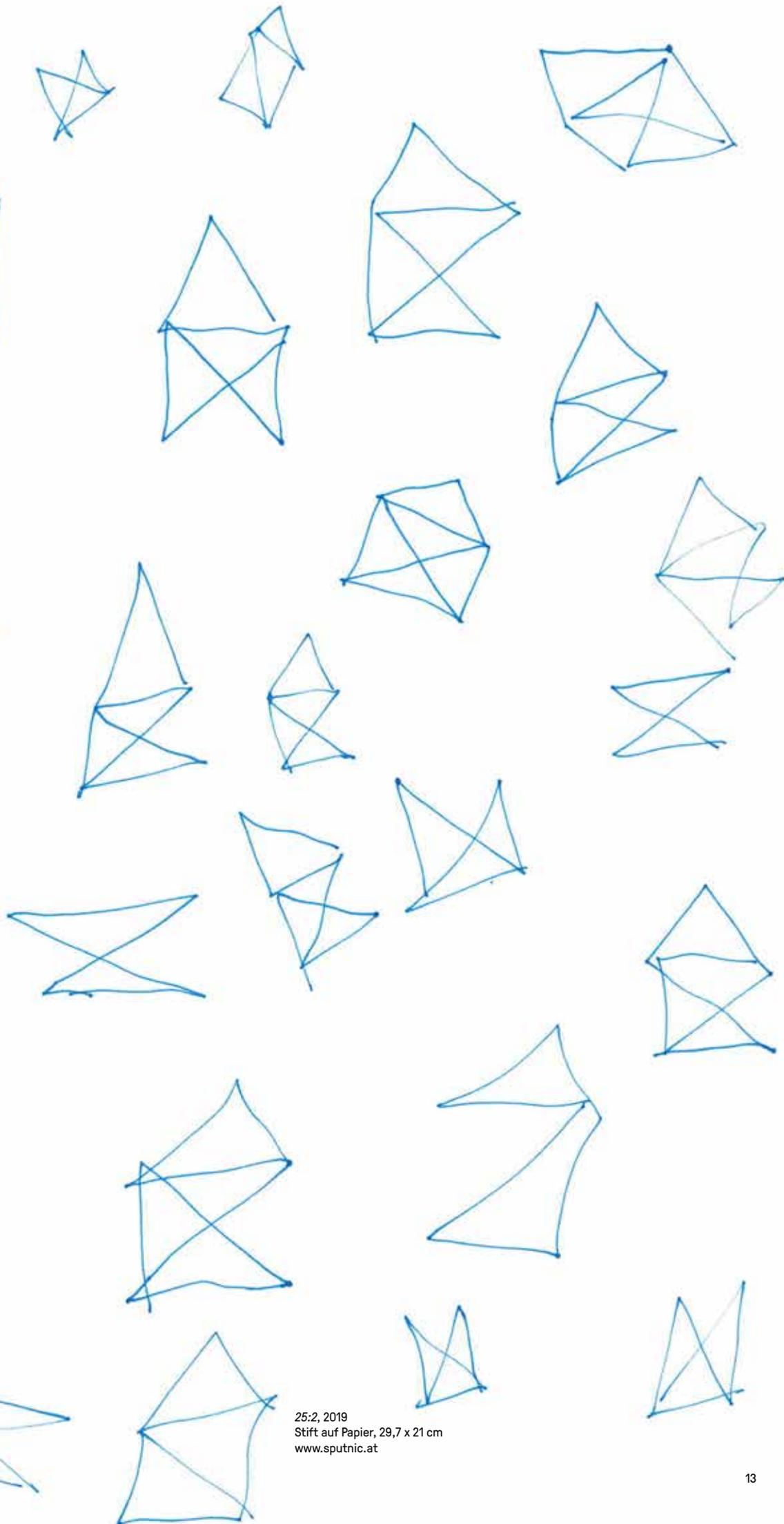
GUSTAV PEICHL

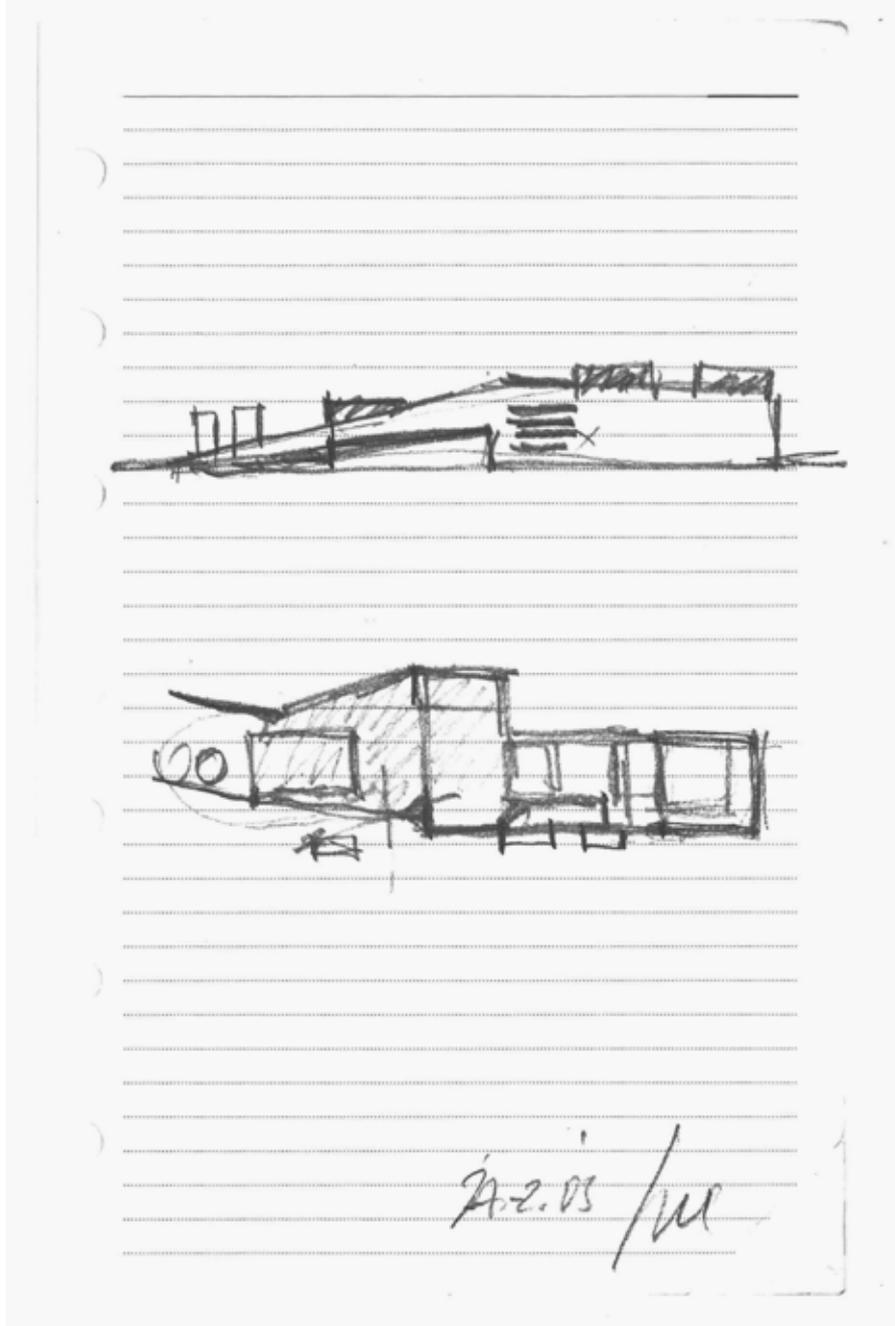
Auf ein leeres Blatt den ersten Strich zu setzen ist ein Abenteuer: Ich bin ein Abenteurer. Skizzieren ist abenteuerliches Nachdenken auf dem Papier. Ich freu mich auf jede „erste Skizze“. [...] Bei jedem Projekt habe ich zumindest zwei Mal Lustgefühle: das erste Mal bei der ersten Skizze, das zweite Mal bei der Fertigstellung des Baus. Ich skizziere gerne, ich zeichne gerne, ich realisiere gerne!

Aus: Gustav Peichl,
Die Zeichnung ist
die Sprache der
Architekten, Berlin:
Akademie der Künste,
Archiv 2013, S. 5.

NORBERT STEINER

25:2





MVA Skizze, 2003
Bleistift auf Papier, 15 x 9,5 cm

Zu Beginn jedes Projektes lasse ich meine Gedanken schweifen, dann kommt der Moment des anfänglichen Skizzierens. Dieser Anfang ist nicht steuerbar und findet oft außerhalb des Ateliers statt. Dabei werden Gedanken und Ideen zeichnend zu Papier gebracht, wodurch das Objekt nach und nach Gestalt annimmt und auf den Kontext seiner Umgebung reagiert.

Skizzen erfüllen in meinem Arbeitsprozess vielfältige Funktionen: von der schnellen Aufzeichnung einer ersten Idee auf einem Kalenderblatt über die kontinuierliche Überarbeitung des Architekturkonzeptes durch Überlagerungen mit Aquafix-Papier bis hin zur detaillierten Erforschung der architektonischen Struktur, Form und Funktion. Skizzen dienen mir als direktes Ausdrucksmittel und begleiten die

Entstehung der Architektur vom ersten Gedanken bis zur Fertigstellung.

Die hier ausgestellten Skizzen sind 2003 im Zuge des EU-weiten Architekturwettbewerbes „Müllverbrennungsanlage Pfaffenu und Biogas Wien“ entstanden, die mein Büro schließlich gemeinsam mit Resetarits und Gmeiner & Haferl umsetzen konnte. Wer die Müllverbrennungsanlage besucht, wird sehen können, dass sich die gebaute Architektur direkt aus der ersten Skizze auf meinem Kalenderblatt abgeleitet hat und dass diese anfängliche Idee in einen physischen Baukörper überführt wurde. Mein Bestreben ist, die Vision meiner Skizzen als Bauwerk wahr werden zu lassen.

www.sne.at

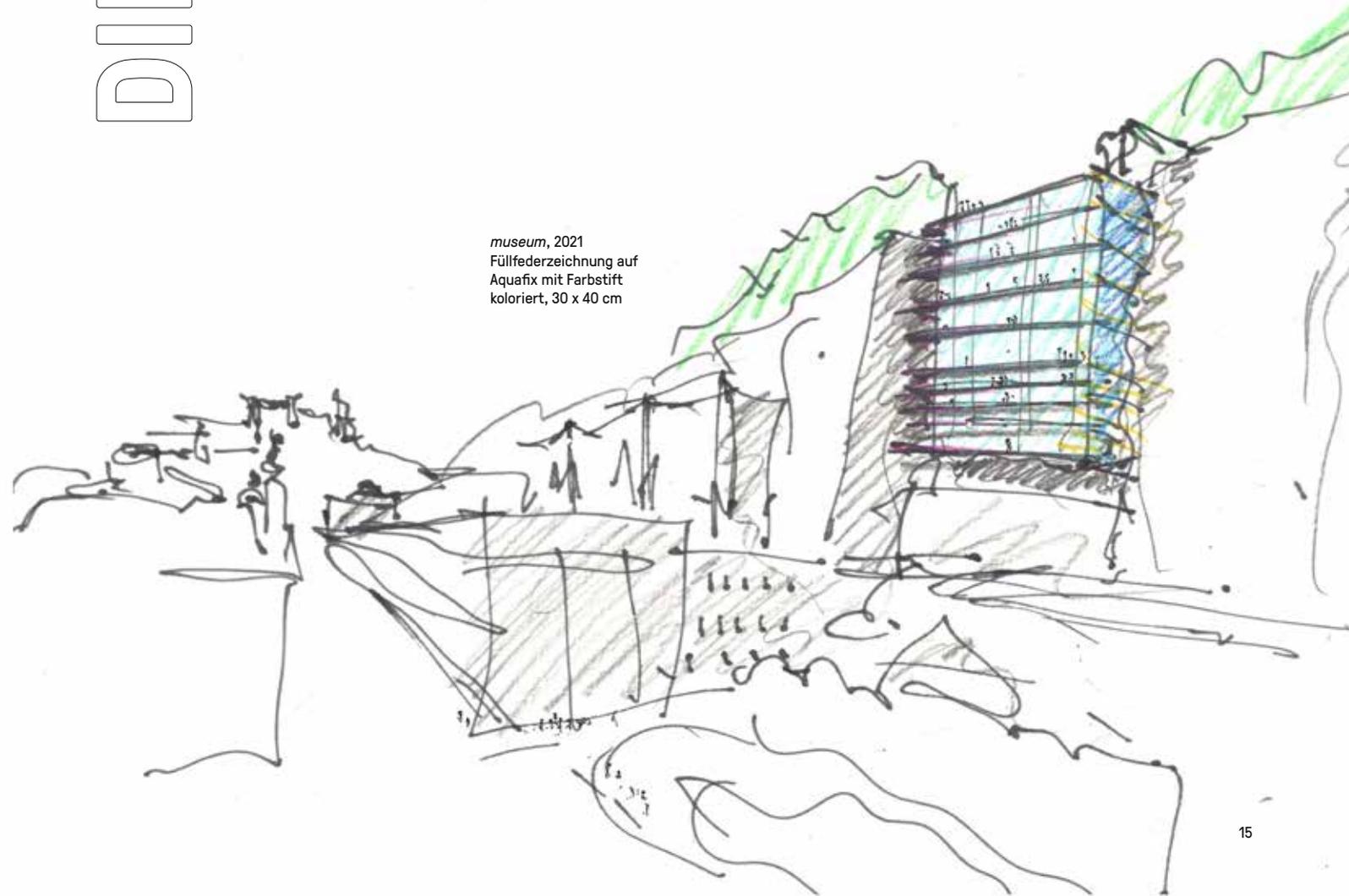
DIETER WALLMANN

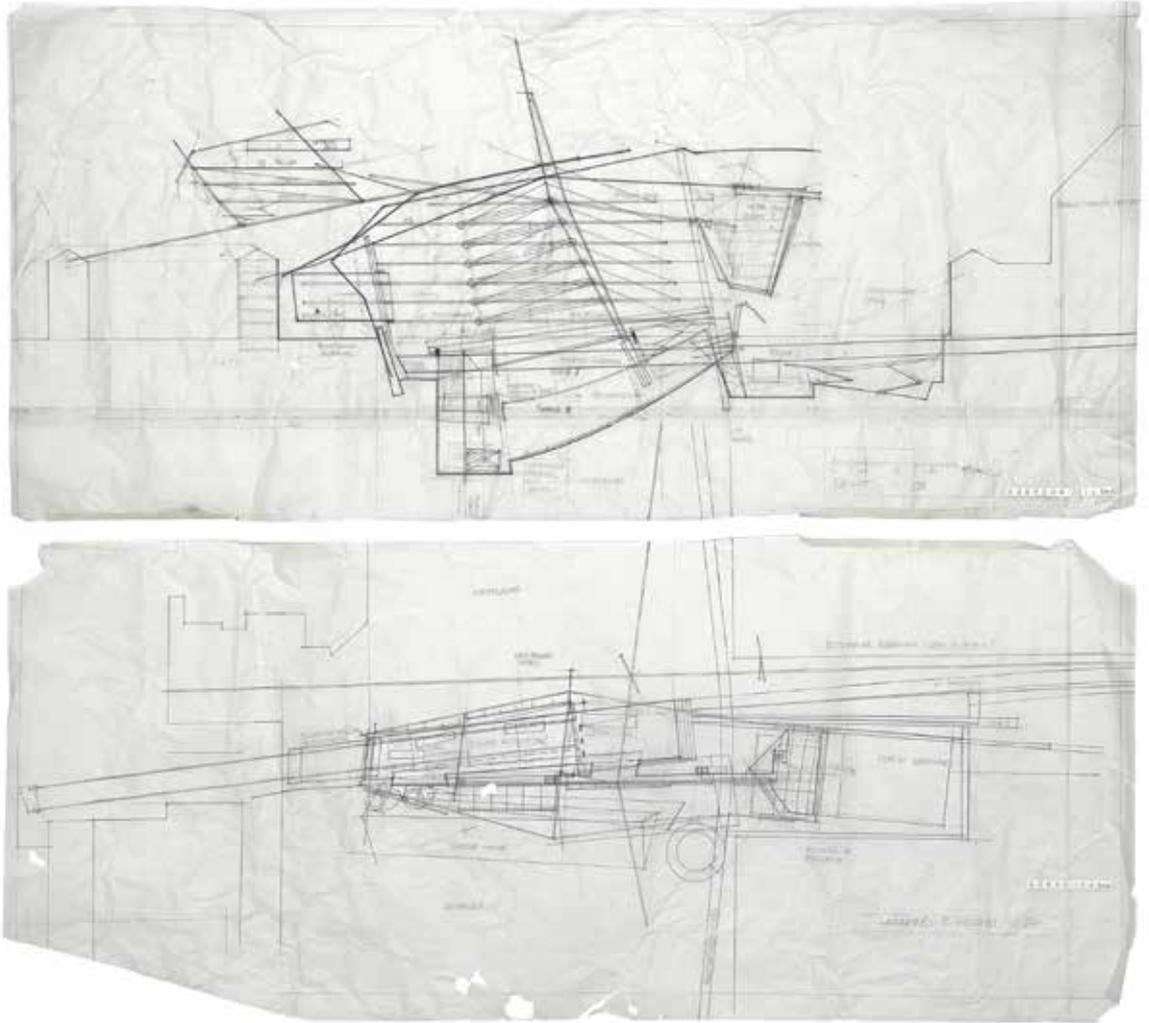
DIE FREIHEIT BEIM SKIZZIEREN IST WUNDERBAR!

Realität darf warten
Poesie wird spürbar
Komposition kann anklingen
Gedanken überschlagen sich
Vielfalt hält Einzug
Mehrschichtigkeit wird erlebbar
Naturgesetze sind überwindbar
Kräfte werden augenscheinlich
Gestaltungswille lässt sich erfüllen
Ideen mutieren zu Bildern
Bezüge werden erkennbar
Raumkunst entsteht ...
Meine schönste Phase im Berufsalltag!

www.wallarch.at

museum, 2021
Füllfederzeichnung auf
Aquafix mit Farbstift
koloriert, 30 x 40 cm





Oben: Vertikalschnitt 1:500, 1989, Bleistift/Tusche auf Skizzenpapier, 30 x 70 cm
Unten: Horizontalschnitt 5. Ebene 1:500, 1989, Bleistift/Tusche auf Skizzenpapier, 30 x 70 cm

Ein Ort für Kunstschaffende landet im Zentrum von Salzburg, eine Annäherung über eine Skizze

Inhalt – Emotion – Zeichnung – persönlicher Zugang

Wenn sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit einer Aufgabenstellung emotional auflädt, kann sie sich in einer Zeichnung entladen. Dieser Schaffensakt geht sehr schnell von der Hand. Die Striche folgen der inneren Vorstellung einer Form, eines Raums, landen auf dem Papier, sie frieren den Prozess für den Augenblick ein.

Dabei geht es durchaus um Geschwindigkeit, so als hätte man gar keine Zeit, zu reflektieren, was auf dem Papier landet. Es geht um die Unmittelbarkeit, die spontane Fassung einer Vorstellung. Im Idealfall ist es die direkte Umsetzung einer räumlichen Ahnung.

Der Grundriss ist der Schnitt – ist der Raum. Die Zeichnung ist dreidimensional, so als würde man sequenziell durch das

Gebäude schauen. Aufriss und Grundriss ergeben die Erfassung aller Dimensionen.

Diese Arbeit war für mich ein Schlüsselprojekt. Sie ist bei der Teilnahme an einer von Studio COOP HIMMELB(L)AU ausgerichteten Lehrveranstaltung im Rahmen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg entstanden. Es ging dabei um den Entwurf eines neuen Sommerakademiegebäudes in der Stadt. Die Atelierräumlichkeiten in der Festung waren umgeben von dicken Mauern mit kleinen Fenstern. Die Stadt selbst war damals für mich Ausdruck des Konservierens und der Verhinderung von zeitgemäßen Ausdrucksformen. Salzburg war für mich, einen in Salzburg lebenden und schaffenden Architekten, eine Entwicklungsbremse.

Man kann das Projekt also als Akt der Befreiung sehen. Der dynamische Baukörper steht dabei durchaus als Metapher für die Dringlichkeit dieses für mich so bedeutenden Schrittes.

www.weichenberger.at

Ort: Künstlerhaus Factory
Ausstellungsfläche: Seitenwand
und Rückwand plus 1,5 m Fläche
vor den Wänden
13 Protagonist*innen
13 Plexiglakuben in vier verschiedenen
Größen, individuell befüllt
Filmdokumentation: Lauren Klocker

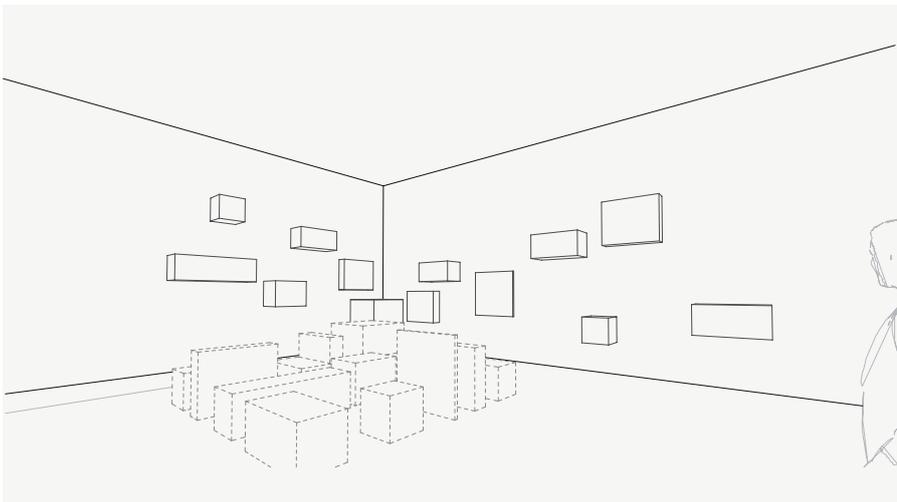
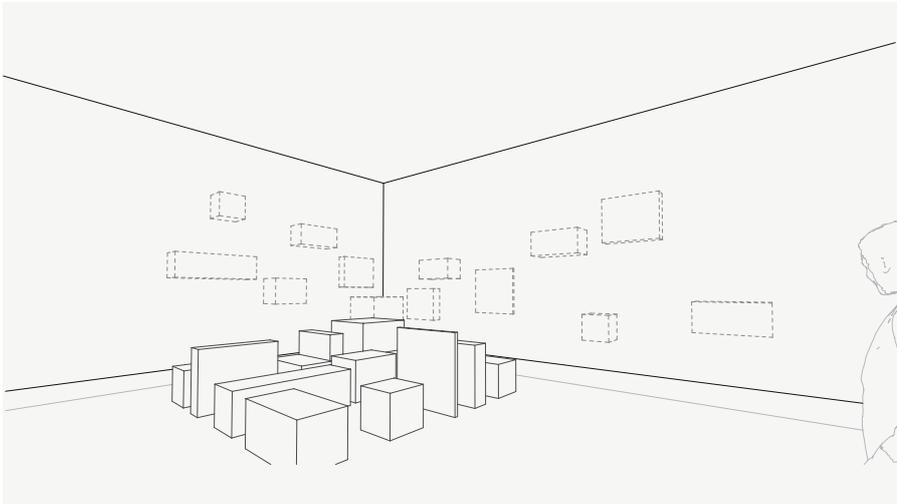
Eine Skizze ist häufig eine erste zwei-
dimensionale Darstellung einer drei-
dimensionalen Idee. So werden im Zuge
des Ausstellungsaufbaus die einzelnen
Ausstellungsboxen, die zu Beginn auf der
zweidimensionalen Bodenfläche verteilt
stehen, gemeinsam in einen räumlichen
Kontext gebracht und in einen virtuellen
Architekturinkubator transferiert.

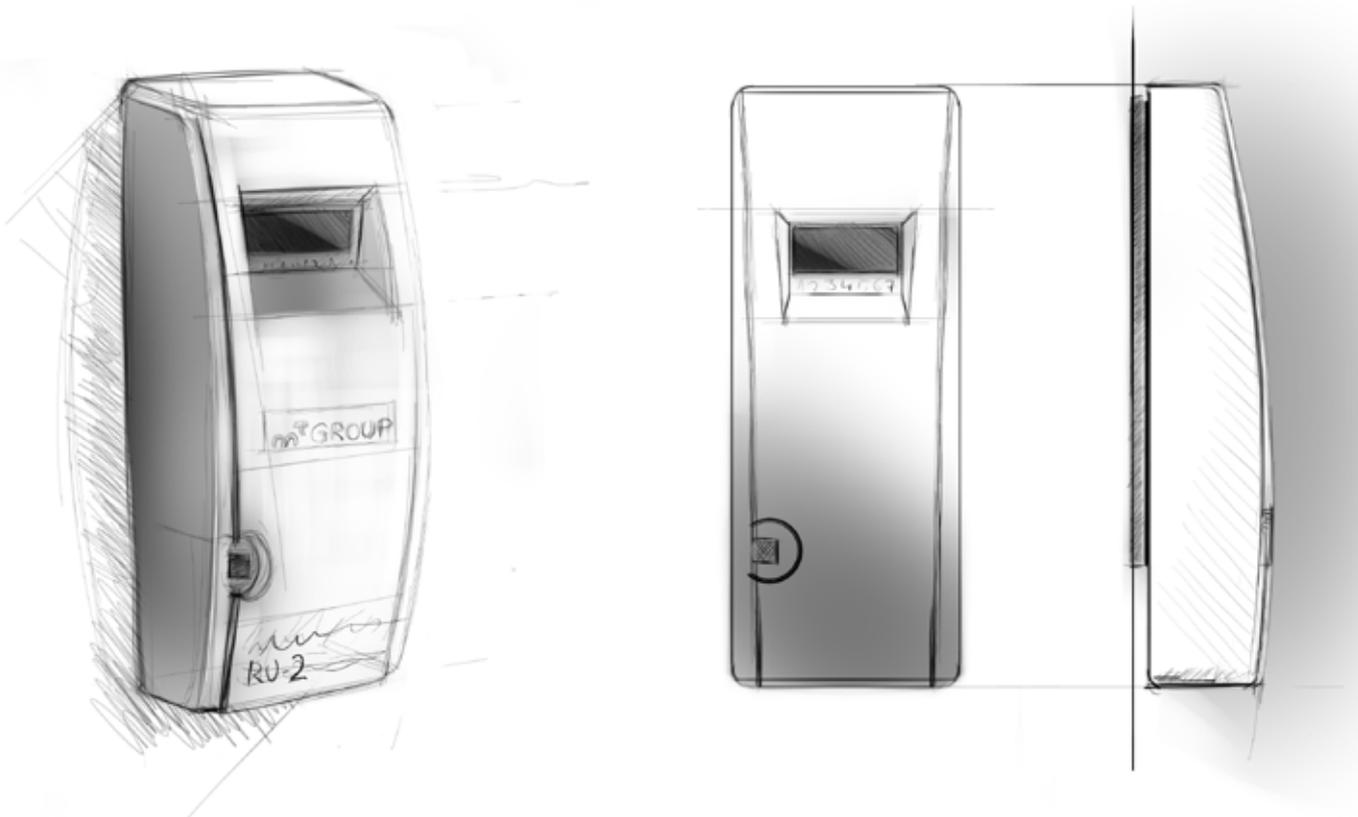
Jedem*Jeder Aussteller*in steht je ein
Plexiglakubus zur Verfügung. Die indi-
viduelle Präsentation ist auf den Raum
dieses Kubus begrenzt. Im Zuge des
Ausstellungsaufbaus werden die unter-
schiedlich großen Kuben in einer gemein-
samen Aktion an den Ausstellungswänden
in unterschiedlichen Höhen positioniert.
Es entsteht eine gemeinsame räumliche
Skizze. Die transparenten Kuben – licht-
durchlässig und doch reflektierend –
verkörpern dabei die Flüchtigkeit einer
Idee, die erst durch diesen Transforma-
tionsprozess zur gebauten Realität wird.

Das Licht fällt flach auf die Kuben, wo-
durch ein geometrisches Schattenbild an
den Ausstellungswänden entsteht, auf
die Fragmente der individuellen Skizzen
projiziert werden. Es entsteht eine mul-
tiple räumlich-grafische Inszenierung
mit Tiefenwirkung.

Im Video, das den Aufbau der Ausstel-
lung der 13 Künstler*innen dokumentiert,
erhält man einen zusätzlichen Einblick in
die Entstehung der künstlerischen Arbeit.
Als Zuseher*in betrachtet man hier die
verschiedenen Kuben aus einer neuen
Perspektive.

Im Verlauf eines Tages wird man Zeu-
ge*Zeugin des sich verändernden Licht-
und Schattenspiels, der Choreografie der
Positionierung der Kuben sowie der Ent-
stehung der räumlichen Skizze. Durch den
besonderen Aufbau der Ausstellung wird
den Besucher*innen ein mehrere Sinne
ansprechendes Erlebnis geboten: Neben
der visuellen Komponente wird mit einer
Geräuschkulisse gearbeitet, um die Besu-
cher*innen die Ausstellung auch hören zu
lassen. Musik, atmosphärische Elemente
und kurze Statements der Aussteller*in-
nen machen aus dem zweidimensionalen
Medium ein multidimensionales Gesamt-
kunstwerk.





Vom Papier zur Wirklichkeit

Mit Gedanken fängt jede Realisierung an.

Mit Skizzen beginnt die planerische Umsetzung von Ideen. Mit der Messtechnik Unternehmensgruppe steht Ihnen von Anfang an ein innovativer Partner im Bereich der Heiz- und Wasserkostenabrechnung zur Steigerung der Energieeffizienz zur Seite.

Der RU-2 ist einer der innovativsten elektronischen Heizkostenverteiler. Ausgestattet mit 2 Fühlern erfasst das Gerät permanent die Temperatur der Heizkörper-Oberfläche sowie der Raumluft.

Mehr unter www.messtechnik.at

Ausstellung
DRAFT
PSYCHOGRAMME EINER IDEE
Künstlerhaus Factory
13.05. – 09.06.2021

Organisation
Peter Gmachl
Produktion
Vinzent Cibulka, Rudolf Felder,
Franz Zdradzil
**Kommunikation, Presse,
Kunstvermittlung**
Alexandra Gamrot, Julia Kornhäusl,
Daliah Touré

Das Künstlerhaus dankt
Archiv Gustav Peichl für die Leihgabe

Die Künstler*innen danken
Em. Prof. Arch. Brunetto De Batté,
Architekt Hermann Czech und Univ.Prof.
Dr.sc.techn. Arch. Thomas Hasler für die
Filmaufnahmen, welche für die Eröffnung
der Ausstellung entstanden.
Lauren Klocker, Filmemacherin boxquadrat
OG, für die Dokumentation der Aufbau-
phase (11.05.2021) und der Künstler*in-
nen-Interviews.

Begleitheft
Herausgeber
Künstlerhaus,
Gesellschaft bildender Künstlerinnen
und Künstler Österreichs
Karlsplatz 5, 1010 Wien
T +43 1 587 96 63
office@k-haus.at
www.k-haus.at
facebook.com/kuenstlerhauswien
instagram.com/kuenstlerhauswien
© 2021 Künstlerhaus,
Gesellschaft bildender Künstlerinnen
und Künstler Österreichs

ISBN-13 978-3-900354-71-8

Redaktion
Alexandra Gamrot und Mladen Jadric
Cover
Andrea Graser, *Sketch Model Light Study*,
2018, Papier, PiLED-Technologie, Skizzen-
modell, 32 x 80 cm
© Text
Isabel Belherdis, Andrea Graser (Seite 2),
Andrea Graser, Lauren Klocker (Seite 17)
Wenn nicht anders vermerkt, bei den
Künstler*innen.
Gestaltung
Leopold Šikoronja
Lektorat
Eva Luise Kühn
© Abbildungen
Bei den Künstler*innen

TFARCO

FACTORY – Obergeschoss Künstlerhaus
Karlsplatz 5, 1010 Wien / T +43 1 587 96 63 / F +43 1 587 96 63 99
www.k-haus.at / office@k-haus.at / @/kuenstlerhauswien
Umschlag: © Andrea Graser, *Sketch Model Light Study*, 2018

